

Tagungsbericht

Kulturlandschaften in Oberfranken Seminare zum Natur- und Umweltschutz

Michael Grauvogl, Christine Dorn, Thomas Büttner

Seminare der Hanns-Seidel-Stiftung

11.-13.06.; 07.-09.09.07

Bildungszentrum Kloster Banz

Datei eingestellt am 23.08.07 unter
www.hss.de/downloads/Bericht_2007_KuLa_OfOst.pdf

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel des Beitrags das Datum der Einstellung und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben.

[Vorname Name: Titel. Untertitel (Datum der Einstellung).

In: <http://www.hss.de/...pdf> (Datum Ihres letzten Besuches).]

Kulturlandschaften in Oberfranken

Seminare zum Natur- und Umweltschutz im Jahr 2007 in Kloster Banz

Franken ist reich an vielfältigen und herrlichen Kulturlandschaften. Dieser Schatz ist Erbe und Auftrag zugleich. So hat seit 2006 die Hanns-Seidel-Stiftung im Rahmen der Seminare zum Natur- und Umweltschutz, die von der Referentin Jutta Röhrlein koordiniert werden, die Kulturlandschaftsräume des Maintals und des Itz-Baunach-Hügellandes näher betrachtet. Auf einer Exkursion lernten die Teilnehmer historische Kulturlandschaftselemente in Gestalt von Wässerviesen, Gewinnfluren, Felsenkeller oder Mittelwälder kennen. Ferner wurden Probleme und Lösungen für deren Erhalt angesprochen und diskutiert.

Wegen des starken Interesses wurde diese Reihe fortgesetzt und sich in 2007 den Naturräumen Frankenwald und Bruchschollenland gewidmet. Im Rahmen des Seminars wurden die Entstehung, Erscheinungsformen und Pflege von prägenden Kulturlandschaftselementen behandelt. Auf der eintägigen Exkursion wurden die Flößer- und Rodungsflurenlandschaft des Frankenwalds wie auch die uralten Heckenlandschaften und Weinbergsrelikte des Bruchschollenlandes in Augenschein genommen. Die Leitung und Moderation der Seminare übernahm Christel Winkler.



Abb.: Kirchweihflößen in Unterrodach, das noch zu Demonstrationszwecken vorgeführt wird. Die Flößer manövrieren das Floß durch den Weltbau. Das Bild rechts zeigt ein Floßherrenhaus in Unterrodach. Das Gebäude wurde nach städtischem Vorbild im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts errichtet.

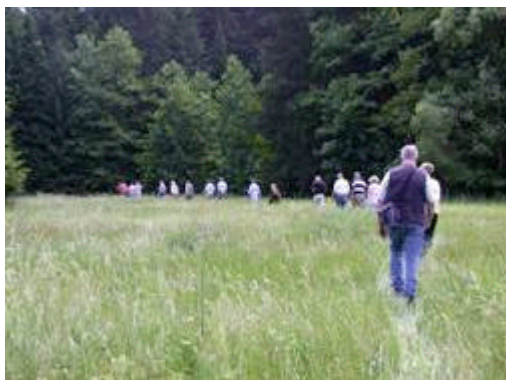
Am ersten Seminartag gab Christel Winkler in bewährter Form eine fachlich fundierte Einführung in die Geschichte des Naturschutzes in Deutschland. Der einleitende Vortrag von Michael Grauvogl hatte die steinreiche Ecke Bayerns zum Gegenstand. Es wurden die landschaftliche Charakteristik, Nutzung und Besonderheiten der Naturräume von Ostoberfranken erläutert. Grauvogl zog auf eindrucksvolle Weise eine Spanne vom geologischen Zeitalter, über die Sesshaftwerdung des Menschen und traditionellen Landbewirtschaftungsweisen bis hin zu Aspekten der gegenwärtigen Landnutzung, die maßgeblich durch externe Faktoren wie die EU-Agrarpolitik bestimmt werden. Der 2. Seminartag war einer ganztägigen Exkursion vorbehalten. Der Vormittag war dem Frankenwald gewidmet. Hier wurde vom ausgehenden Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert hinein Flößerei betrieben, die das Bild dieser Kulturlandschaft auf ganz besondere Weise geprägt hat.

Der deutlichste und weithin sichtbare Einfluss der Flößereiwirtschaft ist der auf den Baumbestand. Die Flößerei hat den Wald nicht ausschließlich, jedoch maßgebend zu einem fast reinen Fichtenwald umgewandelt. Um das Holz abtransportieren zu können, wurden in einem Zeitraum von über 800 Jahren die Fluss- und Bachtäler des Frankenwaldes für den Rohstofftransport in ein „komplexes und ausgeklügeltes, fremdenergiefreies Transport- und Erschließungssystem einer Waldlandschaft“ (GUNZELMANN 2003) umgewandelt.



Abb.: Herr Murrmann und Herr Wich-Heiter erläutern im Flößereimuseum Unterrodach die Geschichte und Bedeutung der Frankenwaldfloßerei. Der Dorfrundgang führte u.a. zu dem Angerwehr, das auf dem rechten Bild zu sehen ist.

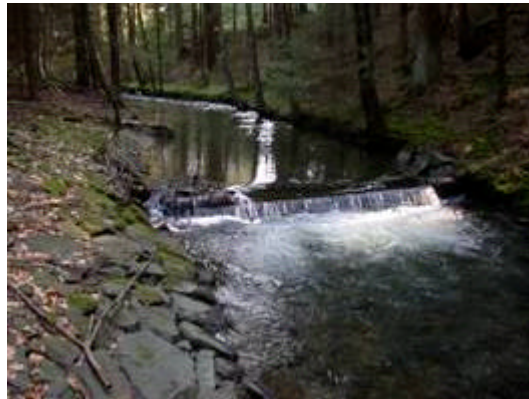
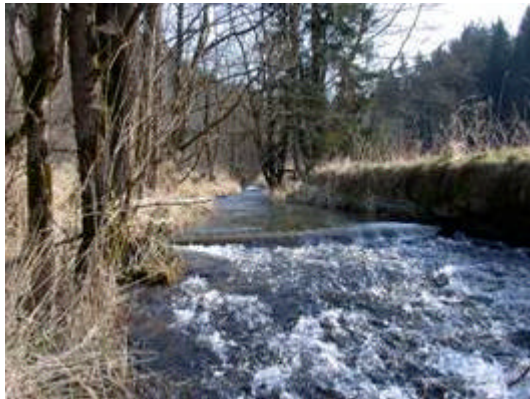
Der erste Exkursionspunkt führte die Seminarteilnehmer nach Unterrodach. Herr Murrmann und Herr Wich-Heiter gaben im Flößereimuseum eine Einführung in das Unterrodacher Flößerleben, verbunden mit einem Dorfspaziergang zu den Wehren und Flößerherrenhäusern des Ortes. Unterrodach war einer der bedeutendsten Floßhandelsorte des Frankenwaldes! Bis heute spiegelt sich in Unterrodach auf hervorragende Weise die historische Flößereiwirtschaft in der Bausubstanz und der Dorfstruktur wider. Mit den repräsentativen Floßherrenhäusern, den Floßländen (Holzlagerplätzen), ehem. Scheunenvierteln, dem alten Friedhof mit den Familiengruften der Floßherren, einem terrassenförmig angelegten Floßherrengarten mit Gartenpavillon besitzt dieses Dorf überregional bedeutsame Zeugen der Flößerkultur.



Um an den Floßbach zu gelangen, wanderte die Exkursionsgruppe im Gänsemarsch durch saftig-grünes und kniehohes Wiesenland. Auf dem Bild rechts erklärt Christine Dorn das Funktionsprinzip eines Floßteiches.

Im Anschluss ging es in das Langenautal, einem typischen Frankenwaldtal. Hier berichtete Christine Dorn vom hölzernen Zeitalter im Frankenwald und erläuterte am Beispiel der Langenau den Aufbau eines Floßbaches vom Ober- bis zum Unterlauf. Das Gewässernetz des Frankenwaldes wurde im

Einzugsgebiet der Rodach seit dem 14. Jahrhundert bis zum beginnenden 20. Jahrhundert umgestaltet, Die Fluss- und Bachläufe wurden begradigt, ausgebaut und mit Längs- und Querverbauungen versehen, oftmals an den Rand der Talsohlen verlegt. Floßteiche wurden angelegt, die über sogenannte „Lassen“ (Stammrutschen) die geernteten Holzstämme als Sammelstelle zum Weitertransport in die Floßbäche zugeführt bekamen.



Floßbach Langenau. Die Uferränder sind mit einer Steinmauer bzw. Bruchsteinen befestigt. Deutlich zu erkennen sind auch die Sohlschwelle aus Holz und Bruchsteinen, die das Gefälle vermindern sollen, um die Fließgeschwindigkeit des Bachlaufs zu verringern.

Vor dem Mittagessen bot sich noch ein „Aperitif“ an der Max-Quelle an. Die alte Heilquelle des Kurortes Bad Steben spendete kühles Nass für die Exkursionsteilnehmer. Nach dem Mittagessen führte die Reise zu dem Wasser- und Aussichtsturm Birnbaum, der Ende der 1980er Jahre errichtet wurde. Von der Aussichtsplattform in 29 m Höhe (638 müNN) eröffnete sich - nachdem über einhundert Treppenstufen erklommen waren - ein beeindruckender Ausblick auf die Radialwaldhufenflur des Ortes Birnbaum. Hierbei handelt es sich um eine historische Flurform, die in ihren wesentlichen Grundstrukturen über 800 Jahre alt ist! Diese Flurform zählt, so Thomas Büttner, zu den ältesten kulturgeschichtlichen Zeugnissen des Landkreises Kronach.



Auf dem Bild links ist die spätmittelalterliche Radialwaldhufenflur des Ortes Birnbaum zu sehen. Rechts ist ein Ausschnitt der Kalksteinriegel-Heckenlandschaft bei Seibelsdorf abgebildet.

Nach der Stippvisite in den Höhenlagen des Frankenwaldes führte die weitere Exkursion aus dem Frankenwald heraus in das Obermainische Hügelland zu der Kalksteinriegel-Heckenlandschaft zwischen Unterrodach und Seibelsdorf. Es ist davon auszugehen, wie Grauvogl erläuterte, dass die Terrassenäcker und Steinriegellagen mehrere Jahrhunderte alt sind. Möglicherweise sind die

Terrassenäcker zumindest im Kern bereits mit der Siedlungsgründung im frühen Mittelalter entstanden. Die schmalen, hangparallel verlaufenden Terrassenäcker mit den Stufenrainen durch die ackerbauliche Bewirtschaftung entstanden: Zum Hang hin wurde Boden ab-, zum Tal hin Boden aufgetragen.



Michael Grauvogl erläutert die Entstehung von Ackerterrassen und der Lesesteinriegel am Beispiel der Seibelsdorfer Heckenlandschaft. Das Bild rechts zeigt die Ködnitzer Weinleite mit den markanten Lesesteinwällen.

Die nächste Kulturlandschaftsstation bildete die Ködnitzer Weinleite, ein ehemaliger Weinberg, oberhalb des Weißen Mains auf dem Kulmbacher Muschelkalkzug. Erstmals Ende des 14. Jahrhunderts erwähnt wurde er einst von den Zisterziensern aus Himmelkron bewirtschaftet. In mühevoller Handarbeit wurden über Jahrhunderte hinweg die Steinbrocken aus den Nutzflächen aufgelesen und zu senkrecht die Hänge hinablaufenden Wällen aufgehäuft. Die Steinriegel halten kalte Winde von den Rebstöcken ab und speichern die Sonnenwärme, um sie nachts langsam abzugeben. Noch bis Anfang/Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Ködnitzer Weinleite zum Weinanbau genutzt, später mit Schafen beweidet. Heute wird die Ködnitzer Weinleite als Naturschutzgebiet in seinen historischen Strukturen erhalten.



Tanzlinden in Limmersdorf und Peesten im Landkreis Kulmbach. In dem rund 87 m² großen Lindensaal der Tanzlinde Peesten können bis zu zweihundert Personen Platz finden!

Bevor sich der Exkursionstag dem Ende zuneigte, wurden noch die Limmersdorfer und die Peestener Tanzlinde besucht. Die Peestener Tanzlinde bei Kulmbach ist erstmals 1637 schriftlich erwähnt worden. Die heutige Linde stammt aus den 1950er Jahren. Durch regelmäßigen Schnitt wuchs die Linde zu einem mächtigen Saal heran. Der Lindensaal ist mit Dielen und Umfassungswänden aus Eichenholz versehen und ruht auf zwölf am äußeren Rande stehenden Steinsäulen von 1770. 1837 kam die steinerne Wendeltreppe hinzu. Unter der Peestener Linde wurden früher Ratssitzungen abgehalten und

auch Recht gesprochen („Laubengericht“). Mit den vor dem Niedergericht anhängigen Gerichtsverhandlungen fanden meist im Anschluss Volksfeste, Spiel und Tanz statt. Letztere Tradition ist wieder belebt worden. Voraussetzung hierfür war der Wiederaufbau der Holzkonstruktion der Tanzlinde, die im Jahr 2001 unter der Bauträgerschaft der Marktgemeinde Kasendorf erfolgte. Tatkräftige Unterstützung erhielt dieses Projekt u.a. durch den Förderkreis Tanzlinde Peesten, nicht zuletzt durch die Peestener Bürger. Jeweils am zweiten Juni-Wochenende wird Kirchweih gefeiert. Nach dem Besuch der Peestener Tanzlinde ging es dann, wie sollte es anders sein, „beschwingt“ auf dem Heimweg nach Kloster Banz.

Am dritten Seminartag hielt Dr. Thomas Büttner einen Vortrag über die historische Kulturlandschaft des Landkreises Kronach. In dem Vortrag wurden u.a. mit der historischen Bergbautradition im Lauensteiner Ländchen, dem Ebersdorfer Tanzplatz oder dem Angergarten von Steinbach a. d. Haide weitere Aspekte angesprochen, die auf unverwechselbare Weise mit der Geschichte des Landkreises Kronach verbunden sind. Im Anschluss an diese Ausführungen erläuterte Cristine Dorn sehr anschaulich die Geschichte der Flößerei im Frankenwald. Hierbei wurde auch auf die Bedeutung des Frankenwaldes als Mühlenstandort hingewiesen.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine gedankliche Rückschau der gemeinsam verbrachten Seminartage durch Seminarleiterin Frau Winkler. Wieder einmal konnte der Blick für die reichhaltige Geschichte der fränkischen Kulturlandschaft im Norden Bayerns geschärft werden. Gemeinsamer Konsens war, dass die wertvollen Natur- und Kulturdenkmäler im Sinne der gesellschaftlichen Wohlfahrt erhalten und in ihrer Bedeutung den Menschen nahegebracht werden sollen. Denn in einer demokratischen und engagierten Bürgergesellschaft, welche die Pflege und Weiterentwicklung des Gemeindegebietes im Rahmen des "Flächennutzungs- und Landschaftsplans" mitbestimmt, ist die Kenntnis solcher Landschaftselemente wichtig, die maßgeblich Heimat und Unverwechselbarkeit ausmachen.

Aufgrund der starken Nachfrage ist beabsichtigt, im Jahr 2008 ein vergleichbares Seminar anzubieten. Der kulturlandschaftliche Schwerpunkt wird dann auf dem Fichtelgebirge liegen.

Michael Grauvogl, Christine Dorn, Thomas Büttner
Bayreuth/Bamberg/Altmorschen im August 2007.

Ansprechpartner

[Referat III/2](#)

Jutta Röhrlein, Referentin; Rachida Wanke, Sachbearbeiterin
Tel.: 089/1258-208 oder -233
Fax: 089/1258-338
Ref0302@hss.de

Anschrift

Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
Bildungswerk
Postfach 19 08 46
80608 München
Fax: 089/1258-338